

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Angenommen durch die Landesversammlung des Erzgebirges am 1. März 1926. — Herausgeber: Auer Verlag, Leipzig. — Druck: Auer Verlag, Leipzig. — Verleger: Auer Verlag, Leipzig. — Redaktion: Auer Verlag, Leipzig. — Postamt: Leipzig Nr. 1040.

Telegramme: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postamt: Leipzig Nr. 1040.

Nr. 213

Sonntag, den 12. September 1926

21. Jahrgang

### Deutschlands Aufnahme

unter beispiellosem Jubel.

**Samst., 10. September.** Um 10.30 Uhr vormittags eröffnete Präsident Hinckel die heutige Vollversammlung des Völkerbundes. Unter minutenlangem Jubel der Versammlung betrat die deutsche Delegation, geführt von Dr. Stresemann, den Reformationssaal. Stresemann erwiderte auf die Begrüßungsworte des Präsidenten in einer kurzen und sehr wirksamen Rede, die stürmisch applaudiert wurde. Nach ihm sprach **Brand**, der ein hinreichendes Bekenntnis zum Frieden ablegte, der künftig auf immer zwischen Deutschland und Frankreich herrschen müsse.

Um 10 Uhr ist das Völkerbundesgebäude bereits von einer dichten Menschenmenge umlagert, die hinter den Absperrungsstrichen die Aufsicht der Delegierten und Zuhörer — eine endlose Autoskolonne — beobachtet. Um 10.15 Uhr ist der Saal bereits über jede Beschreibungsmöglichkeit hinaus überfüllt. 3000 Menschen drängen sich auf dem Parkett und auf den Tribünen. Einzelne Herren der deutschen Delegation, so Herr von Rheinbaben, Dr. Aep und Legationsrat Reibelhammern sind bereits im Saale und begrüßen sich mit den ihnen bekannten Delegierten.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10.30 Uhr. Ein Augenblick tiefer Stille. Er gibt zunächst das Wort Herrn Agüero-Cuba, der über die Prüfung der Vollmachten

der deutschen Delegierten berichtet und feststellt, daß sie in Ordnung seien. Die Versammlung beschäftigt ohne Widerspruch die Vollmachten der deutschen Delegierten. Der Präsident erklärt hierauf, er lasse die deutschen Delegierten bitten, ihre Plätze im Saal einzunehmen. Totenstille tritt ein. Die Zupiterslampen flammen auf. Gleich darauf kommen in einem dichten Knäuel von Völkerbundsmitgliedern die drei deutschen Delegierten, zuerst Direktor Dr. Gaus, dann Dr. v. Schubert, zuletzt Reichsaussenminister Dr. Stresemann, alle in schwarze Gehörnte gekleidet, in den Saal.

#### Eine ungeheure Applauswelle

bricht los und ist für die Dauer von Minuten nicht zu stillen. Sobald die Herren in dem Gebränge ihre Plätze erreicht haben, klingen wieder die Glocken des Präsidenten.

#### Präsident Hinckel

nimmt das Wort zu folgender Begrüßungsansprache: „Ich entbiete den Delegierten Deutschlands ein herzlich willkommen in diesem Saal. Das Ereignis, das wir erleben, ist glücklich und würdig der ewigen Erinnerung. Das große Kind des Völkerbundes, die Erhaltung des Friedens, ist in dieser glücklichen Stunde wesentlich gefördert worden. Wir erleben einen Erfolg des Völkerbundes, der sehr langwierig vorzubereiten war, der aber durch den guten Willen aller Beteiligten erzielt worden ist. Eine große europäische Macht nimmt in der Völkerbundfamilie dieses Saales Platz auf Grund ihrer einstimmigen Aufnahme durch diese Versammlung. Ich entbiete in diesem Augenblick dem deutschen Volke durch seine Delegierten die herzlichsten Grüße. Ich bin glücklich, die deutschen Delegierten hier zu sehen in dem Willen, uns bei unseren Bemühungen um den Weltfrieden zu helfen und mitzuarbeiten im echten Völkerbundsgeist.“

Nach der englischen Uebersetzung seiner Rede erklärte der Präsident: „Ich gebe das Wort dem deutschen Reichsaussenminister, Herrn Dr. Stresemann.“ Im gleichen Augenblick, als

#### Dr. Stresemann

sich erhebt und auf die Tribüne hinaufsteigt, bricht ein neuer ungeheurer Applaussturm los, der vier Minuten lang den Saal durchdringt. Als dann Dr. Stresemann mit einer Verbeugung zu der Präsidententribüne und dann zur Versammlung begibt mit den Worten: „Herr Präsident, meine Damen und Herren!“ geht ein neuer Applaus durch den Saal. Auch während der Rede Stresemanns, die er mit großer Ruhe und Selbstbeherrschung und mit sehr deutschem, langsamem Vortrag vorbringt, ertönt an mehreren Stellen immer wieder Applaus im Saal.

#### Dr. Stresemann fährt aus:

Der Herr Vorsitzende dieser hohen Versammlung hat soeben wie der Herr Vorsitzende des Völkerbundesrates die Güte gehabt, mir Worten der Freude und Begrüßung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu begrüßen. Wir sind bewegt durch die Worte, die wir am heutigen Tage gehört haben, und es ist meine erste

Pflicht, von dieser Stelle aus, wo ich die Ehre habe, zu stehen, den beiden Herren

#### den Dank Deutschlands

zum Ausdruck zu bringen und diesen Dank auszudehnen auf die hohe Versammlung. Ich verbinde damit zugleich den Dank an die Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft, die in traditioneller Weise die großzügige Gastfreundschaft ihres schönen Landes nun auch Deutschland als Mitglied des Völkerbundes erteilt.

Seit der Gründung des Völkerbundes ist ein Zeitraum von mehr als sechs Jahren verstrichen. Es hat somit einer langen Entwicklung bedurft, bis die politische Gesamtlage so gestaltet war, daß die deutsche Mitgliedschaft im Völkerbunde möglich wurde. Noch in diesem Jahre sind große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, ehe dem Entschluß Deutschlands der einstimmige Beschluß des Völkerbundes folgte. Fern liegt es mir, über diese Dinge der Vergangenheit zu sprechen.

Die Aufgabe der lebenden Generation ist es, den Blick auf die Gegenwart und auf die Zukunft zu richten. Nur eines lassen Sie mich sagen, wenn ein Geschehnis wie der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst in einer so langen Entwicklung heranreift, so trägt vielleicht dieses Geschehnis gerade deshalb eine besondere Gewähr in sich für seine innere Beständigkeit und seine fruchtbare Auswirkung.

Deutschland tritt mit dem heutigen Tage in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in ungetrübter Freundschaft verbunden ist und die zum anderen Teil im letzten Weltkriege gegen Deutschland verbündet waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese letzteren Staaten sich jetzt im Völkerbunde zur dauernden, friedlichen Zusammenarbeit zusammenfinden. Diese Tatsache zeigt deutlicher als Worte und Programme es können, daß der Völkerbund berufen sein kann, dem politischen Entwicklungsgang der Menschheit eine neue Richtung zu geben.

Gerade in der gegenwärtigen Epoche würde die Kultur der Menschheit auf das schwerste bedroht sein, wenn es nicht gelänge, den einzelnen Völkern die Gewähr zu schaffen, im ungestörten friedlichen Wettbewerb die ihnen vom Schicksal zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. Die Ereignisse eines fürchterlichen Krieges haben die Menschheit zur Besinnung über die den Völkern zugewiesene Aufgabe gebracht. Wir sehen in vielen Staaten den Niederbruch wertvollster, für den Staat unentbehrlicher geistiger und wirtschaftlicher Schichten; wir erleben die Bildung von neuen und das Hinsinken vor alten Formen der Wirtschaft, wir sehen, wie die Wirtschaft die alten Grenzen der Länder sprengt und neue Formen internationaler Zusammenarbeit erstrebt. Die alte Weltwirtschaft hatte für ihre Zusammenarbeit keine Satzungen und Programme, aber sie beruhte auf dem unbeschriebenen Gesetz des traditionellen Güteraustausches zwischen den Erdteilen. Diesen Güteraustausches wiederherzustellen ist unsere Aufgabe. Wollen wir eine ungestörte weltwirtschaftliche Entwicklung, dann wird das nicht geschehen durch Abschließung der Gebiete voneinander, sondern durch Ueberbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte.

Wichtiger aber als alles materielle Geschehen ist das seelische Leben. Eine starke Säugung der Gedanken kämpft unter den Völkern der Erde. Die einen vertreten das Prinzip der nationalen Geschlossenheit und verwerfen die internationale Verständigung, weil sie das Nationalgewordene nicht durch den allgemeinen Zugriff der Menschheit ersetzen wollen. Ich bin der Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbund angehört, dadurch ihr nationales Eigenleben irgendwie aufgibt. Der göttliche Baumeister der Erde hat die Menschheit nicht geschaffen als ein gleichförmiges Ganzes; er gab den Völkern verschiedene Blutströme, er gab ihnen als Heiligum ihrer Seele, ihre Muttersprache, er gab ihnen allen Heimatländer verschiedener Natur.

Aber es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Hochleistungen gegeneinander führen und damit die allgemeine Kulturentwicklung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am besten dienen, der würzelt im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebenes zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit über die Grenze des eigenen Volkes hinaus wachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag, wie es die

Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergelegt sind.

Was auf geistigem Gebiete geschehen ist, das kann sich auch ergeben in politischen Fragen, wenn der Wille da ist, in diesem Sinne der gesamten Entwicklung zu dienen. Die politische Auswirkung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem, friedlichem Zusammenwirken. Diese innere Verpflichtung zum friedlichen Zusammenwirken besteht auch für die großen moralischen Menschheitsfragen. Kein anderes Gesetz darf für sie gelten als das Gesetz der Gerechtigkeit. Das Zusammenarbeiten der Nationen im Völkerbunde muß und wird dazu führen, auch auf diese moralischen Fragen im Völkerleben die rechte Antwort zu geben, denn das sicherste Fundament des Friedens ist eine Politik, die getragen wird von gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung der Völker.

Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens zu arbeiten. Dafür zeugen die deutsche Initiative, die zu dem

#### Pakt von Locarno

fahrte, davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge.

Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken, anfangs in Deutschland heftig umkämpft, sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewußtsein erobert haben, so daß die deutsche Regierung auch für die große Mehrheit des deutschen Volkes spricht, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingebung beteiligen wird.

Von diesen Aufgaben hat der Völkerbund in sechsjähriger Tätigkeit bereits einen wesentlichen Teil in Angriff genommen und in erster Arbeit gefördert. Die deutsche Delegation verfügt nicht über die Erfahrungen, die den übrigen hier versammelten Mitgliedern zur Seite stehen. Gleichwohl glaubt sie die Ansicht zum Ausdruck bringen zu können, daß bei den weiteren Arbeiten zunächst jene Gebiete besondere Beachtung verdienen, auf denen die einzelnen Völker durch Einordnung in gemeinsame Einrichtungen die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern vermögen. Neben manchen anderen Schöpfungen des Völkerbundes kommt hier vor allem das Bestreben nach einer internationalen Rechtsordnung in Betracht, das in der Gründung des Weltgerichtshofes sichtbaren Ausdruck gewonnen hat.

Von besonderer Bedeutung für die Festigkeit einer Friedensordnung zwischen den Völkern sind ferner die Bestrebungen, die sich auf die Abrüstung richten.

Die volle Abrüstung Deutschlands ist im Vertrag von Versailles als Beginn der allgemeinen Abrüstung festgesetzt worden. Möge es gelingen, dieser allgemeinen Abrüstung in praktischer Arbeit näher zu kommen und damit den Beweis zu bringen, daß eine starke positive Kraft den großen Idealen des Völkerbundes schon jetzt innewohnt.

Deutschlands Beziehungen zum Völkerbunde werden freilich nicht ausschließlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit an den großen allgemeinen Zielen bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung auch Berater und Vollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß die Behandlung der hierbei in Frage kommenden Fragen infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbunde leichter gestaltet wird. Auch hier muß gegenseitiges Vertrauen eine größere politische Schöpferkraft besitzen als andere Methoden. Dem Völkerbundsgedanken widerspricht es, die im Völkerbunde mitarbeitenden Nationen zu trennen in solche, die Sympathie oder Antipathie verbinden oder trennen.

Ich lehne in diesem Zusammenhang auch ganz entschieden die Auffassung ab, als sei die Stellung, die Deutschland bisher in den Angelegenheiten des Völkerbundes eingenommen hat, von solcher Sympathie oder Antipathie eingegeben gewesen, denn Deutschland wünscht mit allen Nationen, die im Völkerbunde und im Rate des Bundes vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammenzuarbeiten.

Noch hat der Völkerbund seine Ziele nicht erreicht, alle Weltmächte in sich zu umfassen. Wenn der Eintritt Deutschlands einen wichtigen Schritt zur Universalität des Bundes bedeutet, so können wir nur unser lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck geben, daß Brasilien und ganz hat, sich aus dem Völkerbund zurückziehen. Dieses Bedauern ist umso lebhafter, als Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß zum Zugriff der Universalität des Völkerbundes auch der Ge-

Baues  
4.50  
1.10  
3.15  
11.70  
40.-  
3.-  
3.85  
1.10  
tkoffer  
rdt  
Reichsstr.  
2 Uhr  
telläufe,  
aw.  
Gönnern  
s (D. T.)  
der  
e Garantie,  
Feisablung  
ft  
r. Auer,  
in Baden.